

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Abteilung für Osteuropäische Geschichte
Hauptseminar: Propaganda im Sowjetstaat
Wintersemester 2003/2004
Seminarleiter: Prof. Dr. Jan Kusber

Außenpolitik und Propaganda der UdSSR vor und im Zweiten Weltkrieg: Gegner und Partner

Aleksej Golowerda

██

████████████████

Hauptfach: Slavistik (11. Semester)

1. Nebenfach: Amerikanistik (11. Semester)

2. Nebenfach: Mittlere und Neuere Geschichte (11. Semester)

Hauptfach: Vergleichende Sprachwissenschaft (5. Semester)

1. Nebenfach: Allgemeine Sprachwissenschaft (5. Semester)

2. Nebenfach: Osteuropäische Geschichte (5. Semester)

Inhalt

1. EINLEITUNG	3
2. HAUPTTEIL	4
2.1 „KOLLEKTIVE SICHERHEIT“	4
2.2 PAKTIEREN MIT DEM DRITTEN REICH.....	6
2.2.1 <i>Europaaufteilung besiegelt</i>	6
2.2.2 <i>Besetzung gerechtfertigt</i>	7
2.3 DER GROßE VATERLÄNDISCHE KRIEG	10
2.3.1 <i>Stalins Weisung</i>	10
2.3.2 <i>Neuorientierung</i>	12
2.3.3 <i>Haltung der russisch-orthodoxen Kirche</i>	16
3. RESÜMEE	18
3.1 ZUSAMMENFASSUNG	18
3.2 DEUTUNGEN	20
BIBLIOGRAPHIE	23
DOKUMENTENSAMMLUNGEN	23
SEKUNDÄRLITERATUR.....	24
BILDER.....	25

1. Einleitung

Mit dem Monumentalstreifen *Padenie Berlina* schuf der Filmmacher Michail Čiureli 1949 ein Meisterwerk sowjetischer Propaganda. Von der Selbstaufopferung des sowjetischen Volkes bis hin zur unermesslich gütigen Weisheit des sozialistischen Führers und der Gehässigkeit seines nationalsozialistischen Hauptkontrahenten blieb in diesem Werk keine Propagandadoktrin ausgespart.

Zehn Jahre zuvor hatten Stalin und Hitler zunächst einen Nichtangriffs- und einen Monat später einen Freundschaftspakt unterzeichnet. Vorausgegangen war eine Periode des Misstrauens zwischen beiden Ländern, es folgte eine Zeit kurzlebiger militärischer und wirtschaftlicher Kooperation bis Juni 1941, als Hitler einen Vernichtungskrieg im Osten befahl, der schließlich in die totale Kapitulation des Dritten Reichs mündete.

Die vorliegende Arbeit stellt dar, wie diese Politik der wechselnden Freundschaft und Feindschaft seitens der UdSSR propagandistisch unterstützt wurde. Insbesondere beschäftigt sich der Autor mit den Bemühungen der sowjetischen Führung, ihre Politik glaubwürdig und nachvollziehbar der Öffentlichkeit zu präsentieren und die breite Masse für sich einzunehmen.

Die vorliegende Hausarbeit umfasst die Zeitspanne vom Anfang der dreißiger Jahre bis zum Ende des Großen Vaterländischen Kriegs. Der Hauptteil ist chronologisch aufgebaut. In jedem Kapitel folgt der knappen Darstellung historischer Tatsachen eine Beschreibung propagandistischer Mittel, die die Sowjetregierung ansetzte und förderte, um ihr Handeln vor der eigenen Bevölkerung und dem Ausland zu legitimieren. An diesen Hauptteil knüpft eine Zusammenfassung, die nach den einzelnen Grundmustern der Propaganda gegliedert ist. Im letzten Kapitel wird schließlich ein Erklärungsversuch unternommen, die Anpassungstaktik der sowjetischen Regierung und das flexible Agieren der Propagandakompanie auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Der Hausarbeit liegen vor allem die Dokumentensammlung des *Meždunarodnyj Fond Demokratija* unter der Redaktion von Aleksandr Jakovlev, die Felštinskis-Materialien zu deutsch-sowjetischen Verträgen zwischen 1939 und 1941 samt ihrer Reflexionen in *Pravda*-Artikeln sowie die von Erwin Oberländer thematisch zusam-

mengefassten Dokumente zum Thema „Sowjetpatriotismus und Geschichte“ als Primärliteratur zu Grunde. Bei der Quellensuche habe ich auch auf glaubwürdige und von renommierten Wissenschaftlern erstellte Internetseiten zurückgegriffen.

2. Hauptteil

Die Sowjetunion blieb, abgesehen von der Mongolischen Volksrepublik, bis in die zweite Hälfte der vierziger Jahre das einzige sozialistische Land der Welt. Die von den Bolschewiki ersehnte Weltrevolution blieb aus. Der sowjetische Staat existierte trotzdem weiter.

Diesen Zustand hatten die führenden kommunistischen Theoretiker und Praktiker – darunter Marx, Trockij und Lenin – eigentlich gar nicht für möglich gehalten: Der Sozialismus werde entweder in kürzester Zeit über den Kapitalismus triumphieren oder von ihm erstickt.¹ Bereits in den frühen 1920er Jahren wurde diese These von der Führung der Allrussischen Kommunistischen Partei korrigiert. Zunächst sprach Zinow'ev, unter Druck seitens Stalin, vor den Delegierten des 5. Kominternkongresses im Juni 1924 von einer möglichen Verzögerung der weltumfassenden proletarischen Revolution.² 1925 veröffentlichte die KPR(b) schließlich ihren Beschluss über „den Aufbau des Sozialismus in *einem* Lande“.³ Mit diesem Beispiel – und dem der vorübergehenden Zulassung der „Neuen Ökonomischen Politik“ – zeigte sich die offizielle sowjetische Doktrin und der Propagandaapparat bereits in dieser Phase recht flexibel.

2.1 „Kollektive Sicherheit“

Der erwähnte Beschluss der bolschewistischen Partei wirkte auch beruhigend auf das Ausland und verschaffte insofern dem jungen sozialistischen Land nach turbulenten und verlustreichen Jahren des Bürgerkriegs eine außenpolitische Atempause. Der Verzicht auf das laute Pochen auf die Weltrevolution ermöglichte internationale Integration. Im März 1936 bestätigte Stalin dem amerikanischen Journalisten Roy Howard, dass es sich um einen Irrtum der westlichen bürgerlichen öffentlichen Meinung handeln müsse, wenn sie immer noch von der Annahme der gewaltigen Auseinanderset-

¹ Vgl. Oberländer, S. 20.

² Vgl. Drabkin, S. 35.

³ „Stalin zum „Schicksal des Sozialismus in der Sowjetunion,“ in: Altrichter, S. 86f.

zung zwischen den beiden ideologischen Blöcken ausginge. Nicht einmal Pläne zur Verwirklichung der Weltrevolution hätte es gegeben: „Экспорт революции, это чепуха. Каждая страна, если она этого захочет, сама произведёт свою революцию, а если не захочет, то революции не будет.“⁴ Die Sowjetunion – so Stalin – sei ein friedliches Land und die Koexistenz sozialistischer und kapitalistischer Staaten durchaus möglich.

Maksim Litvinov, seit Anfang 1930 Volkskommissar für Äußere Angelegenheiten und zuvor Stellvertreter seines Amtsvorgängers, war Schöpfer des außenpolitischen Konzepts der dreißiger Jahre. Dieses Konzept der „Kollektiven Sicherheit“ meinte die Absicherung der Sowjetunion vor dem äußeren Feind durch eine Reihe bilateraler Verträge. Unter anderem wurden schon Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre Nichtangriffs- und Neutralitätsverträge mit der Türkei, Afghanistan, Persien, Finnland, Lettland, Estland, Polen und Frankreich geschlossen.⁵

Den sowjetischen Diplomaten wurde aus taktischem Kalkül ein beträchtlicher Spielraum gewährt. Die neue außenpolitische Leitlinie sah die Kooperation der Kommunistischen Internationale mit den Sozialisten in der „Einheitsfront“ und politische Zusammenarbeit mit „nichtproletarischen“ Gruppen und Parteien in der „Volksfront“ vor.⁶

Einen Höhepunkt sowjetischer diplomatischer Bemühungen in der internationalen Arena kennzeichnete die Aufnahme der UdSSR in den Völkerbund im September 1934, während im gleichen Jahr das nationalsozialistische Deutschland aus diesem Organ der internationalen Politik austrat. Die Sowjetunion akzeptierte die Völkerbundprinzipien und verpflichtete sich in deren Rahmen zur Partnerschaft. In der neuen Eidesformel der Roten Armee vom 3. Januar 1939 war jegliche weltrevolutionäre Ambition getilgt.⁷

Nach innen bekannte sich die UdSSR weiterhin zum Image der „kommunistischen friedliebenden Insel inmitten der kapitalistischen Springflut“.⁸ So warnte Stalin in seiner Rede vor dem Plenum des Zentralkomitees der KPdSU am 3. März 1937 vor bür-

⁴ Zitiert nach Drabkin, S. 63.

⁵ Vgl. Hildermeier: Sowjetunion, S. 54.

⁶ Vgl. Fischer, S. 87.

⁷ Vgl. „Wortlaus des neuen Fahneides für die Rote Armee,“ in: Altrichter, S. 308.

⁸ Vgl. Fischer, S. 86.

gerlichen Ländern, die darauf bedacht seien, die Macht der Sowjetunion zu untergraben und zu schwächen oder nur auf eine Gelegenheit warteten, über den sozialistischen Staat herzufallen und ihn zu zerschmettern.⁹

2.2 Paktieren mit dem Dritten Reich

Am 10. März 1939, wenige Tage vor dem deutschen Einmarsch in Prag, leitete Stalin in seiner Rede auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU eine neue Wende in der Konzeption sowjetischer Außenpolitik ein. Stalin sprach von der „Entlarvung der Kapitalisten“ und „imperialistischen Hetzer“, deren Ziel es sei, die Sowjetunion für ihre egoistischen Zwecke auszunutzen und sie die „Kastanien aus dem Feuer holen“ zu lassen.¹⁰

2.2.1 Europaaufteilung besiegelt

Der jüdische Volkskommissar für Äußere Angelegenheiten Litvinov wurde im Mai 1939 von Vjačeslav Molotov, der rechten Hand Stalins, abgelöst. Dieser Personalwechsel ebnete endgültig den Weg zu diplomatischer Annäherung zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der Sowjetunion. Nach kurzen und intensiven Verhandlungen unterzeichneten Molotov und der deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop am 23. August 1939 den Nichtangriffspakt, den später so genannten Hitler-Stalin-Pakt.

Mit dem Einfall deutscher Truppen in das benachbarte Polen begann am 1. September 1939 ein Weltkrieg, zunächst ohne direkte sowjetische Beteiligung. Erst am 17. September 1939 rückten sowjetische Truppen, entsprechend dem Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Pakts, in Ostpolen nach. Am 28. September 1939 unterzeichneten Molotov und Ribbentrop den deutsch-sowjetischen Vertrag über Freundschaft und Grenze zwischen der UdSSR und Deutschland, mit endgültiger Klärung der Grenzfrage. Im Laufe des Jahres 1940 griff die UdSSR Finnland an – worauf sie am 14. Dezember 1939 aus dem Völkerbund ausgeschlossen wurde – und besetzte die baltischen Länder, das rumänische Bessarabien und Nordbukowina.

Die (übrigens von der sowjetischen Presse verschwiegene) gemeinsame Parade deutscher und sowjetischer Truppeneinheiten in Brest am 22. September 1939 sowie

⁹ Vgl. Fischer, S. 91.

¹⁰ „Iz otčetnogo doklada CK VKP(b) XVIII s'ezdu VKP(b)“, in: Jakovlev: 1941 god, II, S. 571-576.

Stalins Tischspruch auf des Führers Wohl am Tag der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Paktes sind plakative Beispiele deutsch-sowjetischen Einvernehmens.¹¹

2.2.2 Besetzung gerechtfertigt

Der Inhalt des Zusatzprotokolls wurde in der UdSSR nie publiziert. Von seiner Existenz erfuhr das unbeteiligte Volk erst im Laufe der Nürnberger Prozesse.

Im *Pravda*-Artikel vom 24. August 1939 wurde der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt als „Friedensinstrument“ und „Friedensakt“ hochgejubelt. Der Vertrag „будет содействовать облегчению напряжённости в международной обстановке“. Was die politische Auffassung beider Länder betrifft, so „различие в идеологии и в политической системе не должно и не может служить препятствием для установки добрососедских отношений между обеими странами.“ Die Feinde des deutschen und des sowjetischen Volkes hätten sich in ihren ketzerischen Bemühungen verrechnet.¹² Oder, wie die *Pravda* am 2. September behauptete: „Английские и французские политики пытались столкнуть лбами советский и германский народы.“¹³ Des Weiteren rechtfertigte Molotov in seiner Rede vor dem Obersten Sowjet am 31. August den Nichtangriffsvertrag mit Deutschland im Sinne einer Revision des als ungerecht empfundenen Versailler Vertrags.¹⁴

Propagandistisch ließ die Sowjetregierung für die westliche und einheimische Öffentlichkeit verlauten, die Besetzung ostpolnischer Gebiete sei eine Schutzmaßnahme oder „Befreiungsaktion“ zu Gunsten der ostslawischen Bevölkerung vor und vom minderheitenfeindlichen polnischen Staat. Andererseits rückten die sowjetischen Truppen in Ostpolen nicht von ungefähr und sehr zum Ärger des deutschen Partners erst am 17. September nach, also viel später als von Hitler erwartet und gefordert. Dieser Schachzug, der später noch eine große Rolle spielen sollte, sorgte dafür, dass in den Augen der Weltöffentlichkeit vor allem das nationalsozialistische Deutschland als Aggressor gegeißelt wurde.

¹¹ „Zapis' besedy I. fon Ribbentropa s I. V. Staliny m i V. M. Molotovym“, in: Jakovlev: 1941 god, II, S. 578-581.

¹² „Sovetsko-germanskij dogovor o nenapadenii“, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939, S. 64f.

¹³ „Istoričeskaja sessija verchovnogo soveta SSSR“, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939, S. 78.

¹⁴ „Iz vystuplenija V. M. Molotova na vneočerednoj četvortoj sessii verchovnogo soveta SSSR pervogo sozyva“, in: Jakovlev: 1941 god, II, S. 581-583.

In der am 18. September in der *Pravda* veröffentlichten Radioansprache des Vortags wendete sich Molotov an die sowjetische Bevölkerung, an den polnischen Gesandten Grzybowski und die Weltöffentlichkeit mit folgenden Worten:

События, вызванные польско-германской войной, показали внутреннюю несостоятельность и явную недееспособность польского государства. Польские правящие круги обанкротились. [...] Население Польши брошено его незадачливыми руководителями на произвол судьбы. Польское государство и его правительство фактически перестали существовать. В силу такого положения заключённые между Советским Союзом и Польшей договора прекратили своё действие. [...] Польша стала удобным полем для всяких случайностей и неожиданностей, могущих создать угрозу для СССР. [...] От советского правительства нельзя также требовать безразличного отношения к судьбе единокровных украинцев и белоруссов, проживающих в Польше и раньше находившихся на положении бесправных наций, а теперь и вовсе брошенных на волю случая. Советское правительство считает своей священной обязанностью подать руку помощи своим братьям-украинцам и братьям-белоруссам, неселяющим Польшу. [...] Советское правительство заявило [...], что одновременно оно намерено принять все меры к тому, чтобы выволить польский народ из злополучной войны, куда он был ввергнут его неразумными руководителями, и дать ему возможность зажить мирной жизнью.¹⁵

Am 19. September veröffentlichte die *Pravda* ein deutsch-sowjetisches Kommuniqué, in dem beide Besatzungsmächte beteuerten: „Задача [советских и германских] войск состоит в том, чтобы восстановить в Польше порядок и спокойствие, нарушенные распадом польского государства, и помочь населению Польши переустроить условия своего государственного существования.“¹⁶ Dieser Logik nach ist der polnische Staat quasi von selbst auseinander gefallen. Am 7. Oktober zitierte die *Pravda* Hitlers Rede vom 6. Oktober: „На костях и крови немцев и русских, заявил Гитлер, без всякого учёта исторических, этнографических и экономических условий было создано государство, не имевшее никакого права на существование...“¹⁷

„В связи с фактом провокационного артиллерийского обстрела советских войск с финляндской территории“ nahe der Ortschaft Majnila am 25. November 1939 habe Finnland angeblich dem großen Nachbarn einen militärischen Konflikt ge-

¹⁵ „Reč' po radio predsedatelja Soveta Narodnych komissarov SSSR tov. V. M. Molotova 17 sentjabrja 1939 goda“, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939, S. 98f.

¹⁶ „Germano-sovetskoe kommjunike. 18 sentjabrja“, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939, S. 102.

¹⁷ „Iz reči Gitlera v rejchstage“, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939-1941, S. 13.

radezu aufgezwungen.¹⁸ In Wirklichkeit handelte es sich um eine Provokation ganz nach dem Radiosender-Gleiwitz-Szenario.¹⁹ Stalin rechtfertigte am 14. April 1940 den Krieg vor dem Obersten Kommando der Roten Armee als Schutzmaßnahme für Leningrad und somit für das ganze Land.²⁰ Die *Pravda* zeigte sich vom Ausschluss der UdSSR aus dem Völkerbund unbeeindruckt: „Правящие круги Англии и Франции, под диктовку которых принята резолюция Совета Лиги Наций, не имеют ни морального, ни формального права говорить от «агрессии» СССР и об осуждении этой «агрессии».“²¹

Mit den baltischen Republiken wurden im Herbst 1939 zunächst Verträge über die Gewährung von Stützpunkten geschlossen.²² Dies kam einer Besetzung der drei Länder gleich. Nach den manipulierten Parlamentswahlen vom 14./15. Juli 1940 erklärten sich Estland, Lettland und Litauen zu Sowjetrepubliken und bekundeten ihren Willen, sich der UdSSR anzuschließen.²³

Der einheimischen Bevölkerung wurde außer diesen Erklärungen noch eine weitere These eingeredet: nicht Hitler, sondern gerade dessen Kriegsgegner Frankreich, England und später auch die USA seien Kriegshetzer, die vom wiesenen Führer des sowjetischen Volkes moralisch vernichtend „entlarvt“ wurden.²⁴ Die *Pravda* veröffentlichte am 29. September 1939 eine gemeinsame Erklärung der sowjetischen und deutschen Regierung, wonach „Англия и Франция несут ответственность за продолжение войны.“²⁵ Für den Verteidigungskommissar Marschall Vorošilov waren England und Frankreich „зачинщики и усердные продолжатели“, die „всё делают для усиления войны, для распространения её на другие страны“.²⁶ Am 30. November legte Stalin

¹⁸ „Nota sovetskogo pravitel'stva po povodu provokacionnogo obstrela sovetskich vojsk finljandskimi voinskimi castrami, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939-1941, S. 22.

¹⁹ Vgl. Geller, S. 338-340.

²⁰ „Vystuplenie I. V. Stalina na soveščanii vyššego komandnogo sostava RKKA“, in: Jakovlev: 1941 god, II, S. 599.

²¹ „Poslednee rešenie Ligi Nacij. Soobščenie TASS“, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939-1941, S. 34.

²² Vgl. Myllyniemi, S. 75.

²³ Vgl. Myllyniemi, S.86f.

²⁴ „Iz vystuplenija V. M. Molotova na vneočerednoj četvertoj sessii verchovnogo soveta SSSR pervogo sozyva“, in: Jakovlev: 1941 god, II, S. 581-583.

²⁵ „Zajavlenie sovetskogo i germanskogo pravitel'stva“, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939, S. 110-112.

²⁶ „Iz prikaza Narodnogo Komissara Oborony SSSR Nr. 199“, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939-1941, S. 21.

dem Redakteur der *Pravda* nahe: „Не Германия напала на Францию и Англию, а Франция и Англия напали на Германию, взяв на себя ответственность за нынешнюю войну.“²⁷ Allerdings stellte die offizielle sowjetische Propaganda aus Angst vor Isolierung und angesichts des wachsenden deutschen Gefahrenpotentials die antiamerikanische Kampagne gegen Ende 1940 ein.²⁸

Nach dem Abschluss des Hitler-Stalin-Pakts wurden in der UdSSR Memoiren Ottos von Bismarck neu herausgegeben, Opern von Richard Wagner ins Theaterrepertoire aufgenommen und antideutsche Parolen getilgt.²⁹

2.3 Der Große Vaterländische Krieg

Am 22. Juni 1941 offenbarte Hitler seinem Volk und seiner Partei, dass er nicht mehr länger gewillt sei, zu schweigen und den sowjetischen Missetaten unbeteiligt zuzusehen. Als göttliche Mission gerechtfertigt wolle er Maßnahmen ergreifen, das germanische Volk und somit das ganze Europa vor den „Judo-Angelsächsischen Kriegshetzer“ zu schützen.³⁰

2.3.1 Stalins Weisung

Der Einfall deutscher Truppen in die Sowjetunion am 22. Juni 1941 traf die politische Führung des Landes unvorbereitet und völlig überraschend. In seiner Radioansprache vom 23. Juni stellte der Außenminister zwar die Tatsache des deutschen Übergriffs fest und sprach von der „Versklavung“ von u.a. Polen (!) und Franzosen durch eine „Clique blutdurstiger faschistischer Herrscher Deutschlands“, die sowjetische Regierung irrte aber ansonsten in der eigenen Passivität.³¹ Nachdem viele militärische Einheiten der Roten Armee entweder auf Eigeninitiative das Heimatland verbissen zu verteidigen versucht oder sich dem Feind in Massen ergeben hatten oder gar zu ihm übergelaufen waren, besann sich Stalin, als die von ihm auf seiner Datscha erwartete Verhaftung durch sowjetische Sicherheitsorgane erspart blieb, am 3. Juli wieder.

²⁷ „O Iživom soobščeenii agentstva Gavas“, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939-1941, S. 28.

²⁸ Vgl. Geller, S. 349.

²⁹ Vgl. Geller, S. 361.

³⁰ „Iz deklaracii Gitlera ot 22 ijunja 1941 g.“, in: Jakovlev: 1941 god, II, S. 437.

³¹ „Iz vystuplenija po radio V. M. Molotova. 22 ijunja 1941 g.“, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939-1941, S. 178f.

Die Art und Weise dieser Besinnung markiert eine radikale Zäsur in der Propaganda- ausrichtung in der Geschichte der Sowjetunion. In seiner Rede vom 3. Juli 1941 gab Stalin zunächst zu verstehen, dass die Armee Hitlers nicht unbesiegbar sei. Die kolos- salen materiellen und humanen Verluste der Roten Armee erklärte er durch die Plötz- lichkeit des unangekündigten Einfalls und die Schnelligkeit der deutschen Wehrmacht. Zugleich rechtfertigte er den Vertrag mit Hitler-Deutschland von 1939 als pragmati- sche Notwendigkeit und guten Vorsatz seitens der UdSSR. Stalin vermischte den nati- onalen und den Klassencharakter des Kriegs und appellierte an patriotische Gefühle im sowjetischen Volk. Zugleich erwähnte er, dass andere Völker, insbesondere Engländer und Amerikaner, in einer Reihe mit der UdSSR gegen den „Deutsch-Faschismus“ kämpften. Stalin erklärte den Krieg zum Vaterländischen und knüpfte damit an den Vaterländischen Krieg von 1812 gegen die französisch- napoleonische Armee an. Er sprach von „Heimat“ ohne die Attribute „sowjetisch“ oder „sozialistisch“, was zuvor unüblich gewesen war. Seine Landsleute redete er nicht nur mit „Genossen“, sondern auch mit „Bürger“ und „Brüder und Schwestern“, an.³²

Trotz der sich unmittelbar vor Moskau im Gefechtszustand befindenden deutschen Truppen wurde am 7. November 1941 auf dem Roten Platz die Parade der Roten Ar- mee abgehalten, die freilich direkt auf die Frontlinie zuparadierte. Auch Stalin blieb während der unmittelbaren Gefahr in der Hauptstadt – eine Tatsache, die ihre propa- gandistische und motivierende Wirkung nicht verfehlte.

In der Metro-Station „Majakovskaja“ hielt der sowjetische Führer am 6. November vor den Parteigenossen und am folgenden Tag auf dem Roten Platz vor den Armee- einheiten und Offizieren aus Anlass des 24. Revolutionsjahrestages eine Rede, in der er die Leistungen der Rote Armee lobte und den Untergang des Faschismus prophezei- te. Zugleich pries er die Errungenschaften und Überlegungen der russischen Kultur und Wissenschaft, u.a. die Leistungen Lenins und Plechanovs in einer Reihe mit Schriftstellern wie Puškin und Tolstoj, Gorkij und Čechov, Komponisten wie Glinka und Čajkovskij, Wissenschaftlern wie Cešenon und Pavlov, Malern wie Repin und Su- rikov, den altrussischen Fürsten Aleksandr Nevskij und Dmitrij Donskoj, Heimatver-

³² „Vystuplenie I. V. Stalina po radio 3 ijulja 1941 g.“, in: Jakovlev: 1941 god, II, S. 448-452.

teidigern aus dem bürgerlichen Milieu und adliger Abstammung wie Kuz'ma Minin bzw. Dmitrij Požarskij sowie zaristischen Generälen wie Suworov und Kutuzov.³³

Zum Kriegsende am 24. Mai 1945 bei einem Empfang im Kreml zu Ehren der Befehlshaber der Roten Armee brachte Stalin einen Toast aus „auf das große russische Volk“ als die „herausragendste Nation unter allen zur Sowjetunion gehörenden Nationen“ und als die „führende Kraft in der großen Sowjetunion“.³⁴

2.3.2 Neuorientierung

Von den ersten Kriegstagen an stieg die Propagandamaschinerie vom Topos des Sozialismuspathos und Internationalismus auf den des Patriotismus um. Am 15. März wurde die Internationale offiziell durch die neue heimatbezogene Staatshymne ersetzt.³⁵ Die seit der Zeit der Revolution abgeschafften Uniformen und Rangabzeichen wurden wieder eingeführt. Teilweise bereits erwähnte Helden der russischen Geschichte wie Nevskij und Donskoj, Suworov und Kutuzov sowie die Admiräle Nachimov und Ušakov erfuhren ihre moralische Renaissance; ihre Verdienste um die russische Heimat fanden ihre Manifestation in Form staatlicher Abzeichen wie Orden und Medaillen.³⁶ Selbst während des Bürgerkriegs vertriebene und emigrierte Künstler, wie z.B. der Sänger Aleksandr Vertinskij, wurden ins Land eingeladen oder kehrten aus eigener Initiative zurück.

Die sowjetischen Machthaber vertrauten der sowjetischen Wissenschaft die Aufgabe der Erforschung des Beitrags Russlands zur Weltzivilisation sowie die der Brüderschaft slawischer Völker an. Zuallererst wurde die „Normannentheorie“ zur Entstehung des russischen Staates verworfen. In Moskau tagte im Dezember 1941 der Slawenkongress.³⁷ An den Hochschulen wurden Lehrstühle für russische Kunst eingerichtet, zuvor von den Bolschewiki zerstörte Denkmäler der altrussischen Städte restauriert.³⁸

³³ Vgl. Oberländer, S. 29.

³⁴ „Stalins Toast auf das russische Volk (1945)“, in: Oberländer, S. 80.

³⁵ Vgl. Oberländer, S. 77f.

³⁶ Vgl. Bordjugov, S. 34.

³⁷ Vgl. Oberländer, S. 31.

³⁸ Vgl. Bordjugov, S. 34.

Während an der Frontlinie die Rotgardisten im Kampf mit deutschen Eindringlingen mit den Rufen „Für Stalin, für das Vaterland!“ fielen,³⁹ erinnerte man das Lied *Syjaščennaja vojna* („Der Heilige Krieg“) aus der Zeit des Ersten Weltkriegs. Die einzige Korrektur erfuhr der Text in der Ersetzung der Phrase „teutonische Horden“ durch „faschistische Horden“.

Unter dem Motto „Brennende Liebe zur Sowjetmacht – glühender Feindeshass“⁴⁰ richteten Kunstschafter und Publizisten von nun an ihr Schaffenswerk ein. Die Wochenschauen und Agitationsstreifen befassten sich hauptsächlich mit dem gegenwärtigen Krieg.⁴¹ In ihrem Leitartikel „Fluch und Rache den faschistischen Barbaren!“ rief die *Pravda* im Dezember 1941 zur „gnadenlosen Vernichtung faschistischer Nattern auf, die sich an russischen kulturellen Heiligtümern vergingen.“⁴² Für Ilja Ėrenburg beispielsweise gebe es gar „nichts Schöneres als deutsche Leichen.“⁴³

Die Thematik der Invasion der Tatarenhorden und deutscher Ordensritter zur Zeit der Kiever Rus, polnischer Szlachta zu Beginn des 17. Jahrhunderts und der napoleonischen Armee fand ihren Niederschlag in wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Arbeiten, in Dokumentarfilmen und Literaturverfilmungen, in schöngeistiger Literatur und in der Malerei. Im Theater und in der Filmkunst wurden vor allem russische Opern, Märchen und Sagen verarbeitet, während ausländische Werke verdrängt wurden. Der Einfluss ausländischer Vorbilder auf russische Schriftsteller, Maler und Denker wurde geschmälert.⁴⁴ Künstler, die eines Mangels an patriotischen Gefühlen verdächtig waren, hatten mit Repressalien rechnen.⁴⁵

Nicht nur Einzelpersonen, sondern auch ganze Völker wurden des Unpatriotismus bzw. des Verrats bezichtigt. Noch vor der förmlichen Auflösung der Wolgadeutschen Republik wurde fast eine Million Russlanddeutscher im August 1941 aus ihrem Siedlungsgebiet ins nördliche Kasachstan und südwestliche Sibirien vertrieben. Dasselbe Schicksal traf auch nordkaukasische Völker Anfang 1944.

³⁹ Vgl. „Für die Heimat, für Stalin – vorwärts gegen den Feind! (1941)“, in: Oberländer, S. 70-72.

⁴⁰ „Brennende Heimatliebe – glühender Feindehaß (1942)“, in: Oberländer, S. 74f.

⁴¹ Vgl. Hildermeier: Geschichte der Sowjetunion, S. 662.

⁴² „Fluch und Rache den faschistischen Barbaren! (1941)“, in: Oberländer, S. 72-74.

⁴³ Zitiert nach Hildermeier: Geschichte der Sowjetunion, S. 660.

⁴⁴ Vgl. Bordjugov, S. 31, 35.

⁴⁵ Vgl. „Postanovlenie sekretariata CK VKP(b) o stichotvorenii I. Sel’vinskogo ‚Kogo bajukala Rossi-ja‘“, in: Jakovlev: Vlast’ i chudožestvennaja intelligencija, S. 510.

Dem Film als „Hauptträger kommunistischer Ideen“ maß die Sowjetführung, nach wie vor die größte politisch-ideologische Rolle bei.⁴⁶ Im ersten Kriegsjahr waren besonders die so genannten „Kriegsfilmmagazine“ (*boevye kinosborniki*) verbreitet. Dabei handelte es sich um Episodenfilme bestehend aus zwei bis sechs Kurzfilmen zur aktuellen Kriegsthematik, die in ihrer Ästhetik Agitationsplakaten ähnelten.⁴⁷ Der große Film zog allmählich nach. Sergej Ejzenštejns *Aleksandr Nevskij* über die Vertreibung deutscher Ordensritter von russischem Boden unter der Führung des Perejaslavl'-Novgoroder Großfürsten, im November 1938 uraufgeführt und 1939 vor dem Hintergrund des deutsch-sowjetischen Vertrags von der Leinwand verschwunden, gewann wieder an Aktualität. Ebenso propagierten die Filme *Suvorov* von Vsevolod Pudovkin und *Peter der Große* und *Kutuzov* von Vladimir Petrovs die moralische und militärische Überlegenheit russischer Heeresführer.⁴⁸ In einem weiteren Film Ejzenštejns *Ivan der Schreckliche* (1944, 1946) wurde das Porträt eines Herrschers skizziert, der durch Strenge und Unnachgiebigkeit das Russische Reich eint, mit nichtslawischen Territorienzugewinnen bereichert und die absolute Loyalität seiner Untergebenen gegenüber seiner Person erzwingt.

In seinen Reflexionen über die Zarenfigur lobte Stalin den Alleinherrscher und dessen Opičnina als zeitgemäße fortschrittliche Kraft und ihr Werkzeug.⁴⁹ Aleksej Tolstoj übertraf in seinen Lobpreisungen für Iwan den Schrecklichen sogar Stalin:

История советского двадцатилетия и неистощимые силы в этой войне показали, что русский народ – почти единственный из европейских народов, который два тысячелетия сидит суверенно на своей земле, – таит в себе мощную, национальную, своеобразную культуру, пускай до времени созревавшую под неприглядной внешностью. Идеи величия русского государства, непомерность задач, устремлённость к добру, к нравственному совершенству, смелость в социальных переворотах, ломках и переустройствах, мягкость и вместе – храбрость и упорство, сила характеров, – всё это – особенное, русское и всё это необычайно ярко выражено в людях 16 века. И самый яркий из характеров того времени – Иван Грозный. В нём – сосредоточие всех своеобразий русского характера, от него, как от истока, разливаются ручьи и широкие реки русской литературы. Что могут предъявить немцы в 16 веке? – классического мещанина Мартина Лютера?⁵⁰

⁴⁶ Vgl. Schenk, S. 288f.

⁴⁷ Vgl. Margolit, S. 87f.

⁴⁸ Vgl. Schenk, S. 290.

⁴⁹ Vgl. „Zapiska I. V. Stalina predsedatelju komiteta po delam kinematografii pri SNK SSSR I. G. Bol'sakovu po povodu scenarija kinofil'ma „Ivan Groznyj““, in: Jakovlev: Vlast' i chudožestvennaja intelligencija, S. 499f.

⁵⁰ „Pis'mo A. N. Tostogo I. V. Stalinu“, in: Jakovlev: Vlast' i chudožestvennaja intelligencija, S. 486f.

Tolstojs Rhetorik leistete auf diese Weise dem Personenkult gute Dienste. Direkter äußerten sich die Mitarbeiter der Zeitschrift *Bolševik*, und zwar schon im Juni 1941(!):

So zu sein wie Stalin – das ist das brennendste und leidenschaftlichste Streben des Sowjetmenschen. Heimat und Volk so zu lieben wie Stalin. Keine Schwierigkeiten zu fürchten, sie überwinden, fest und unerschütterlich, weise und kühn zu sein wie Stalin!⁵¹

Für den Dichter Jakub Kolas war der Generalissimus nichts anderes als „Stolz der Völker“, „Blume unseres Landes“ und „Vater unser!“.⁵²

Während die deutschen Truppen mit Barbaren und Allesvernichtern gleichgesetzt wurden, sind aus vormaligen Kriegshetzern wie Briten und Amerikanern plötzlich und unvermittelt Freunde geworden, die – so die Ansprache Stalins vom 3. Juli 1941 – gemeinsam mit dem sowjetischen Volk für die eigene Freiheit und für die Befreiung Europas kämpften. Während Molotov 1939 behauptete, „не только бессмысленно, но и преступно вести такую войну, как война за «уничтожение гитлеризма», прикрываемая фальшивым флагом борьбы за «демократию»“, rief Stalin zwei Jahre später zum Kampf gegen den Hitlerismus und zur Verteidigung der Demokratie auf.⁵³

Im Mai 1943 wurde die Komintern von Stalin aufgelöst. Gegenüber dem englischen Journalisten King rechtfertigte er seine Handlung schriftlich am 28. Mai gleichen Jahres unter anderem mit folgender Begründung:

Роспуск Коммунистического Интернационала является правильным и своевременным, так как он облегчает организацию общего натиска всех свободлюбивых наций против общего врага — гитлеризма. Роспуск Коммунистического Интернационала правилен, так как он облегчает работу патриотов свободлюбивых стран по объединению прогрессивных сил своей страны, независимо от их партийности и религиозных убеждений, в единый национально-освободительный лагерь, — для развёртывания борьбы против фашизма.⁵⁴

Somit diagnostizierte Stalin, dass die Komintern im Kampf gegen den Faschismus nicht nur überflüssig, sondern sogar störend/hindernd sei.

⁵¹ „Für die Heimat, für Stalin – vorwärts gegen den Feind! (1941)“, in: Oberländer, S. 70-72.

⁵² „Stalin (1950)“, in: Oberländer, S. 102.

⁵³ „Iz doklada Predsedatelja Soveta Narodnych Komissarov i Narodnogo Komissara Inostrannyh Del tov. V. M. Molotova na zasedanii Verchovnogo Soveta Sojuza SSR 31 oktjabrja 1939 goda“, in: Felštinskis: TSRS – Vokietija 1939, S. 116-120.

⁵⁴ „Otvvet tov. I. V. Stalina na vopros glavnogo korrespondenta anglijskogo agentstva Rejter“, in: Chronos.

Am 21. April 1945 schloss die UdSSR mit dem neuen, „westverschobenen“ polnischen Staat einen Freundschaftsvertrag. Am gleichen Tag erklärte der zukünftige Generalissimus den polnischen Funktionären die Gründe für die zuvor schlechten Beziehungen zwischen beiden Ländern:

Старые правители Польши не хотели иметь союзных отношений с Советским Союзом. Они предпочитали вести политику игры между Германией и Советским Союзом. И, конечно, доигрались... Польша была оккупирована, ее независимость - аннулирована, при этом немецкие войска получили возможность, в результате всей этой пагубной политики, оказаться у ворот Москвы.

Zum Schluss seiner Rede salutierte Stalin: „Пусть живет и здравствует свободная, независимая, демократическая Польша!“⁵⁵

Am Tage der japanischen Kapitulation stellte Stalin in seiner Rede an das sowjetische Volk fest, dass nun der Krieg zu Ende sei, dessen Anfang im Jahr 1904 – also noch zur Zeit des zaristischen Reiches – zu suchen war. Auf diese Art und Weise rechtfertigte er sowjetische Ansprüche auf die Territorien, die Japan 1905 von Russland annektiert hatte.⁵⁶

2.3.3 Haltung der russisch-orthodoxen Kirche

Noch am Tage des deutschen Einmarschs wendete sich der seit 1925 amtierende Patriarchatsverweser Sergij mit einem Appell an die „Hirten“ und die „Herde der Rechtgläubigen Kirche Christi“. Er verglich die Angreifer mit den tatarischen Horden Batus, den Rittern des Deutschen Ordens und den Heerscharen Karls XII. und Napoleons.⁵⁷

Sergij appellierte an die Orthodoxen, sich ihrer „heiligen Pflicht gegenüber der Heimat und dem Glauben“ zu erinnern. Die alte Gleichsetzung von russischer Erde und orthodoxer Frömmigkeit wurde wieder aufgenommen, ebenso wie die Gleichsetzung der Feinde mit Gotteslästerern. In den ersten beiden Kriegsjahren segnete Sergij insgesamt 23 Mal die „Verteidigung der heiligen Grenzen“ und betete für den Sieg.⁵⁸ Zugleich belegte die offizielle russisch-orthodoxe Kirche die Verräter mit dem Kir-

⁵⁵ „Rečt tov. I. V. Stalina pri podpisanii dogovora o družbe, vzaimnoj pomošči i poslevoennom sotrudničestve meždu Sovetskim Sojuzom i Pol'skoj respublikoj“, in: Chronos.

⁵⁶ Vgl. „Obraščenie tov. I. V. Stalina k narodu 2 sentjabrja 1945 goda“, in: Chronos.

⁵⁷ Vgl. Hildermeier: Geschichte der Sowjetunion, S. 665f.

⁵⁸ Vgl. Geller, S. 408.

chenbann.⁵⁹ Hilfe seitens der Kirche beschränkte sich nicht nur auf geistlichen Beistand: Beispielsweise finanzierte die Geistlichkeit die Dmitrij Donskoj-Panzerkolonne.

Ausgerechnet zum Revolutionsjubiläum Anfang November 1942 begrüßte Sergij anlässlich seines Empfangs bei Stalin diesen als einen „богоизбранного вождя наших воинских и культурных сил, ведущего нас к победе над варварским нашествием, к мирному процветанию нашей страны и к светлому будущему ее народов“. Der Erzbischof von Kiev und Galizien trug ebenfalls mit solchen Lobpreisungen eifrig zum Personenkult bei:

В нашем вожде верующие вместе со всей страной знают величайшего из людей, каких рождала наша страна, соединившего в своем лице все качества упомянутых выше наших русских богатырей и великих полководцев прошлого; видят воплощение всего лучшего и светлого, что составляет священное духовное наследство русского народа, завещанное предками: в нем неразрывно сочетались в единый образ пламенная любовь к Родине и народу, глубочайшая мудрость, сила мужественного, непоколебимого духа и отеческое сердце. Как в военном вожде, в нем слилось гениальное военное мастерство с крепчайшей волей к победе.⁶⁰

In den orthodoxen Gotteshäusern fanden regelmäßig Messen statt, nicht nur auf den Sieg über die „deutsch-faschistischen Eingreifer“ und „Gotteslästerer“, sondern auch auf Stalins Wohl.

Im Gegenzug empfing Stalin am 4. September 1943 die kirchlichen Würdenträger im Kreml. Bald darauf wurde in Moskau während einer Bischofssynode Sergij zum Patriarchen aller Reussen gewählt, kirchliche Zeitschriften durften wieder erscheinen. Die Kirche wird seitdem aus dem Staatshaushalt finanziert.⁶¹

Zugleich propagierte der russisch-orthodoxe Erzbischof Serafim in Berlin gegen die Sowjets und appellierte an orthodoxe Christen, gemeinsam mit Hitler den Kampf gegen den Bolschewismus aufzunehmen. Die Nationalsozialisten wussten die orthodoxe Kirche in ihrem Interesse zu gebrauchen. Der Krieg zwischen Hitler und Stalin sollte der Bevölkerung besetzter und zu besetzender Gebiete als ein Kampf Gottes gegen den Teufel weisgemacht werden. Solche Agitationsversuche konnten allerdings der Konkurrenz seitens stalintreuer kirchlicher Würdenträger nicht standhalten.⁶²

⁵⁹ Geller, S. 410.

⁶⁰ „Verchovnyj Vožd' strany i Krasnoj Armii“, in: Nikolaj.

⁶¹ Vgl. „Zapiska G. G. Karpova o prieme I. V. Stalinym ierarchov Russkoj Pravoslavnoj Cervki“, in Krotov.

⁶² Vgl. Geller, 408-410.

3. Resümee

3.1 Zusammenfassung

In der Zeit von der Oktoberrevolution bis zum Sieg über das nationalsozialistische Deutschland legte die Propagandamaschinerie eine bewundernswerte Flexibilität an den Tag.

Zunächst entschloss sich die Parteiführung acht Jahre nach der Oktoberrevolution für den Aufbau des Sozialismus in einem Land und betrieb fortan die Realpolitik der Kollektiven Sicherheit. Anschließend paktierte die UdSSR mit dem Dritten Reich und vergriff sich – gestützt auf den Propagandaapparat – an fremden Territorien. Als das Unternehmen Barbarossa seinen Lauf nahm, agitierte sich die sowjetische Führung erfolgreich aus der Erklärungszwickmühle heraus und verbündete sich mit den Westmächten. Mit seinen zeitweiligen Waffengenossen unterhielt die UdSSR einen Modus Vivendi. Die westlichen „Imperialisten“ waren vor 1939 die Brutväter des Faschismus, nach 1941 die eigentlichen Kriegshetzer und ab 1946 wiederum die vertuschten Faschisten. Wie die sowjetische „Aufklärung“ diesen unermüdlichen Maskenwechsel „entlarvte“, wird u.a. in dem in der Einleitung erwähnte Film von Čiaureli demonstriert. Während Churchill in der Filmszene um die Jalta-Konferenz als Intrigant und Verschwörer auf das Filmpublikum unangenehm wirkt, ist Roosevelt als ein relativ schwacher Politiker sehr zu Stalins Wohlwollen dargestellt. Während Churchill – um Stalin zu zitieren – die Anderen „Kastanien aus dem Feuer holen lässt“, tritt Stalin bei den Verhandlungen souverän und als wahrer Verteidiger der Demokratie auf.⁶³

Spätestens die Rede Stalins am 3. Juli 1941 markiert eine Zäsur in der Geschichte der Propaganda in der Sowjetunion. Die veraltete und bei der Bevölkerung wohl doch nicht so überzeugend wirkende sowjetische Ideologie wurde im Rahmen der neuen PR-Konzeption umgemünzt. Dieses Projekt erinnert an die Uvarov'sche Doktrin von der Dreieinigkeit der Autokratie, Orthodoxie und Volkstümlichkeit. Gemäß den neuen Bedingungen handelt es sich um den Stalin-Personenkult, Sowjetpatriotismus mit flie-

⁶³ Churchill hat den Begriff des „Eisernen Vorhangs“ 1946 geprägt. Roosevelt ist noch vor dem Kriegsende gestorben – somit konnte sich die sowjetische Propaganda leisten, ihm den Verdacht eines Komplizen angelastet, diesen Vorwurf genossen im Großen und Ganzen erst seine Amtsnachfolger.

ßenden Übergängen zum russischen Nationalismus und Toleranz gegenüber der russisch-orthodoxen Kirche, die sogar eine Kooperation wird.

Stalin schaffte es nicht nur, sich aus der prekären Situation, in der er sich als verkalkulierender Paktierer und Lavierer zu Beginn des Kriegs befand, glimpflich herauszumanövrieren, sondern auch sein Personenkult erfuhr im weiteren Verlauf des Kriegs eine neue Dimension, teils mit sakralen Tendenzen. Die ganze Nation schwur auf ihren Stalin, der auch im Ausland – ob als Freund oder Feind – für seine militärische und moralische Leistung hohes Ansehen genoss. Umso weniger kritische Stimmen fanden sich – sei es an Stalins logistischen Leistungen oder der propagierten Überlegenheit der sowjetischen Ideologie. Allein die Tatsache, dass die Sowjetmacht sich vom ersten Schock erholte und den Feind bis ins eigene Landesinnere zurücktrieb, ließ die Skeptiker sowjetischer Militärstrategie verstummen. Kein Wunder, dass das Geschichtsbild von Autokraten wie Großfürst Wladimir, Peter dem Großen, Katharina der Großen, Alexander dem Ersten, Alexander dem Zweiten und Iwan dem Schrecklichen eine aufwertende Renaissance erlebte.

An den Parolen und Klischees fällt auf, dass während „Lenin“ eine feste Legierung mit der „Partei“ einging, „Stalin“ sich lieber neben dem Begriff „Heimat“ zieren ließ.

Patriotismus erwies sich für Propagandazwecke als eine viel motivierendere und verständlichere Emotion als das Klassenkampffpathos. Nach der seit Anfang 1934 verkündeten „revolutionären Heimatliebe“⁶⁴ kam jetzt zunehmend die großrussische Färbung zum Vorschein. Verglichen mit dem Ersten Weltkrieg entwickelten sich die Ideologielandschaft und der Kriegsverlauf spiegelartig. Während die militärischen Aktionen des zaristischen Russlands im Ersten Weltkrieg nach anfänglichen Erfolgen und von der Patriotismuswelle begleitet in Klassenkampf und Bürgerkrieg mit empfindlichen territorialen Verlusten endeten, widerfuhr der UdSSR das Schicksal eines im Geiste des Sozialismus und Internationalismus erzogenen Landes, das nach anfänglichen verlustreichen Niederlagen vom patriotischen, klassenübergreifenden Gefühl erfasst wurde und am Ende des Kriegs die Nachbarstaaten, einschließlich zum Teil den des Feindes, in seinen Einflussbereich zog.

⁶⁴ Vgl. Oberländer, S. 22.

Somit vollzog sich eine ideologische Entwicklung mit Rechtstendenz. Aus der Politik der korenizacija wurde die der russifikacija, der sich sogar Stalin – gebürtiger Georgier – unterzog. Stalin ließ die Nationalwerte wieder beleben und die Kontinuität zwischen dem vorrevolutionären Russland und der Sowjetunion betonen, freilich ohne eine neue propagandistische Generallinie anzukündigen. Seine Botschaft wurde aber verstanden. Der Eifer seiner Helfer fand ihren Höhepunkt ein paar Jahre später in der Atmosphäre der ždanovščina und im so genannten Kampf gegen den Kosmopolitismus.

Auch bzw. gerade die Kirche reihte sich – von einigen „Abtrünnigen“ abgesehen – geschickt und nicht ohne Eigennutz in die patriotische Dimension des Kriegs ein. Angesichts der neuerlichen Aggression kannte sie keine Kommunisten mehr, sondern nur noch Patrioten.

Die russische orthodoxe Kirche, allen voran der Patriarchatsverweser und ab 1943 Patriarch Sergij, ergriff gleich am ersten Kriegstag die Initiative, vom Erteilen des Segens für die Vaterlandsverteidiger bis zur Ausrüstung einer Panzerkolonne. Dafür wurde sie von der sowjetischen Führung und auf persönliches Geheiß Stalins – in seiner Jugend selbst kirchlicher Seminarist – nicht nur toleriert, sondern sogar gefördert, freilich ohne dass der Staat seiner atheistischen Tradition offen entsagte. Die Kirche wurde im Sinne der Staatsdoktrin instrumentalisiert und trug zum Personenkult bei.

Zusammenfassend lässt sich zum Großen Vaterländischen Krieg feststellen, dass in Kunst, Dokumentation und Plakatpropaganda anstelle des Kapitalismus der Deutsche und anstelle der Aufopferung für den wirtschaftlichen Aufbau die Verteidigung der Heimat traten. Dabei wurde bewusst auf die zahlenmäßig größte Nation der UdSSR spekuliert.

3.2 Deutungen

Trotz aller ideologischen Widersprüche, die die sowjetische Propaganda und mit ihr die sowjetische Kunst begleiteten, wurden die Ziele und Ideale, an die sich die Oktoberrevolutionsgeneration hielt, doch nicht gänzlich aufgegeben bzw. erfreuten sich einer wiederbelebten Wende.

Die Fixierung auf den Aufbau des Sozialismus in einem Land schloss die Hoffnung auf die Weltrevolution nicht aus. So erwartete die *Pravda* 1937 in nächster Zukunft

„den Sieg der proletarischen Revolution und des Sozialismus in der ganzen Welt.“⁶⁵ Ein Propagandakommissar erwähnte in seinem Schreiben vom Januar 1941 an den ZK-Sekretär Ždanov im Kontext der Verteidigungsbereitschaft der Roten Armee „die Lenin-Stalin These zur Unvermeidbarkeit des Kriegs zwischen der UdSSR und kapitalistischen Ländern“.⁶⁶ Schließlich schien im Zuge der Befreiungsaktionen der Roten Armee von der nationalsozialistischen Herrschaft in den osteuropäischen Ländern der historische Wendepunkt gekommen, der Sozialismus würde auf den Rest der Welt übergreifen – freilich nicht ohne die Hilfe des großen östlichen Nachbarn. Dieser Lauf der Geschichte wurde nicht nur von sowjetischen Ideologen und Bürger erwartet, sondern auch von westlichen Alliierten befürchtet.

Mit dem deutschen Angriff auf die UdSSR wusste der Propagandaapparat sich doch schnell an die neuen Realien anzupassen, ohne dass diese Umkehrung auf laut geäußertes Unverständnis in der Bevölkerung stieß. Auch Stalin zeigte keine Reue für seine Liebäugelei mit Hitler und für den verpassten Einbruch des Kriegs und kündigte offiziell auch keine neue Ideologie an.

Dieses Einverständnis seitens der Bevölkerung könnte man natürlich einfach damit zu rechtfertigen versuchen, dass der sowjetische Mensch aus Angst vor allgegenwärtiger Bespitzelung und Repressionen, die auch den Großen Vaterländischen Krieg begleiteten, schon in den dreißiger Jahren auf Hörigkeit und Schweigen dressiert wurde. Dass diese Erklärung unzureichend ist, beweisen einerseits die Vorfälle des massenhaften Überlaufens zum Feind und sogar Kollaboration mit diesen aus den ersten Kriegswochen. Andererseits zeichnete sich der Krieg durch den – von der Partei nicht unbedingt immer gelenkten – patriotischen Eifer und die fast religiöse Hingebung an den Führer des sowjetischen Staates.

Einerseits kann man den von der Partei direkt oder indirekt geförderten russischen Nationalbolschewismus freilich nicht mit der im Dritten Reich kultivierten Rassentheorie gleichsetzen. Ilja Ėrenburg meinte: „Ein echter Patriot liebt die ganze Welt“ und beschrieb in seinem Artikel in der *Pravda* vom 14. Juni 1942 den Sowjetpatriotismus als „die natürliche Fortsetzung des russischen Patriotismus“. Im folgenden Satz be-

⁶⁵ Zitiert nach Fischer, S. 90.

⁶⁶ „Iz dokladnoj zapiski GLAVPURa PKKA v CK VKP(b) – A. A. Ždanovu ‚O sostojanii voennoj propagandy sredi naselenija““, in: Jakovlev: 1941 god, I, S. 577-582.

merkte er: „Den Russen war die Nichtachtung fremder Völker immer fremd.“⁶⁷ Nach Stalin und anderen Demagogen ist das russische Volk zwar ein großes Volk, aber auch ein großer Bruder, der den Weg weist. Der Internationalismus wurde nie negiert, der „sozialistische“ Nationalismus sei nur die Voraussetzung für die alle Nationen umfassende sozialistische Revolution. Es gelte zwischen dem bürgerlichen Nationalismus und dem fortschrittlichen Nationalgefühl der Kommunisten zu unterscheiden, um Kominternvorsitzenden Georgi Dimitrov am VII. Kominternkongress 1941 zu zitieren.⁶⁸

Andererseits traute die Bevölkerung der Kühnheit ihrer Regierung. Trotz aller äußerlichen Widersprüche der Innen- und Außenpolitik – oder gerade deswegen – ging der Sowjetmensch von der Weisheit und Kontinuität des Handelns der Partei aus. Revolution, Kriegskommunismus, Atheismuskampagne, Verzicht auf Weltrevolution, smyčka von Dorf und Stadt, NÖP und deren Aufgeben, Bündnis mit Deutschland, Kampf gegen Hitlerismus im Verbund mit westlichen Alliierten, Duldung der russischen orthodoxen Kirche, Transfer des Sozialismus in die osteuropäischen Länder und Agieren gegen vormalige Verbündete sind Glieder einer Kette, die sorgfältig und zielgerichtet geplant seien, selbst wenn sie für die Bevölkerung nicht immer nachvollziehbar waren, was aber auch nicht verlangt wurde. Die Partei und der große „Menschheitsfreund“ haben einfach immer Recht, mehr brauche man nachdrücklich nicht zu verstehen.

Die sowjetische Regierung hat den Sozialismus im eigenen Lande nicht nur mit einem rigiden Etatismus gekoppelt, sondern einen ideologischen Spagat versucht. Die Wurzel der (Schein)Harmonie zwischen Stalin, seiner „družina“ und dem Volk als Vereinigung von dialektisch unvereinbaren Gesellschaftsmodellen, nämlich Autokratie, Oligarchie und Demokratie, liegen im russischen Sozialismus. Dieses angebliche Einvernehmen war eine ständige, reizbare und geistreiche Herausforderung für die sowjetischen Propagandisten und ihre Helfer, die stets eifrig damit beschäftigt waren, diese „russische Idee“ im Volk nicht verblässen zu lassen.

⁶⁷ „Sowjetpatriotismus – die Fortsetzung des russischen Patriotismus (1942)“, in: Oberländer, S. 75f.

⁶⁸ Zitiert nach Bordjugov, S. 31.

Bibliographie

Dokumentensammlungen

Altrichter, Helmut (Hg.): Die Sowjetunion. Von der Oktoberrevolution bis zu Stalins Tod. Band 1: Staat und Partei. München 1986.

Chronos. Istoričeskie istočniki. (<http://www.hrono.ru/dokum/docum.html>) Letzter Zugriff: 12.03.2004.

Drabkin, Ja. S. (Hg.): Komintern i ideja mirovoj revolucii. Dokumenty. Moskva 1998.

Felštinskis, J. (Hg.): TSRS – Vokietija 1939. TSRS ir Vokietijos santykių dokumentinė medžiaga 1939 m. balandžio – spalio mėn. Vilnius 1989.

Felštinskis, J. (Hg.): TSRS – Vokietija 1939-1941. TSRS ir Vokietijos santykių dokumentinė medžiaga 1939 m. rugsėjo – 1941 m. birželio mėn. Vilnius 1989.

Jakovlev, Aleksandr (Hg.): Rossija. XX vek. Dokumenty. 1941 god. V 2-ch knigach. Moskva 1998.

Jakovlev, Aleksandr (Hg.): Rossija. XX vek. Dokumenty. Vlast' i chudožestvennaja intelligencija. Dokumenty CK RKP(b) – VKP(b), VČK – OGPU – NKWD o kul'turnoj politike. 1917-1953 gg. Moskva 2002.

Krotov, Jakov: Sobranie materialov po istorii Cerkvi. (http://www.krotov.info/acts/ind_acts.html) Letzter Zugriff: 19.01.2004.

Nikolaj (Jaruševič), Mitropolit Krutickij i Kolomenskij: Reči. (<http://www.jarushevich.narod.ru/index.htm>) Letzter Zugriff: 24.02.2004.

Oberländer, Erwin (Hg.): Sowjetpatriotismus und Geschichte. Dokumentation. Köln 1967.

Sekundärliteratur

- Bordjugov, Gennadij: Umorientierung der Staatsideologie und Kulturpolitik in den 30er und 40er Jahren. In: Kultur im Stalinismus. Sowjetische Kultur und Kunst der 1930er bis 1950er Jahre. Hg. von Gabriele Gorzka. Bremen 1994, S. 29-38.
- Drabkin, Ja. S.: Ideja mirovoj revolucii i ee transformacii. In: Komintern i ideja mirovoj revolucii. Dokumenty. Hg. von Ders. Moskva 1998, S. 3-68.
- Fischer, Alexander: Kollektive Sicherheit und imperialistischer Krieg. Sowjetische Außenpolitik im Vorfeld des Hitler-Stalin-Paktes. In: Die Sowjetunion im Zeichen des Stalinismus. Hg. von Antonio Peter und Robert Maier. Köln 1991, S. 85-102.
- Geller, Michail/Aleksandr Nekrič: Utopija u vlasti. Moskva 2000.
- Hildermeier, Manfred: Die Sowjetunion, 1917-1991. München 2001.
- Hildermeier, Manfred: Geschichte der Sowjetunion, 1917-1991. München 1998.
- Margolit, Evgenij: Der Film unter Parteikontrolle. In: Geschichte des sowjetischen und russischen Films. Hg. von Christine Engel. Stuttgart 1999, S. 68-108.
- Myllyniemi, Seppo: Die Folgen des Hitler-Stalin-Paktes für die Baltischen Republiken und Finnland. In: Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt bis zum „Unternehmen Barbarossa“. Hg. von Bernd Wegner. München 1991, S. 75-92.
- Oberländer, Erwin: Einführung. In: Sowjetpatriotismus und Geschichte. Dokumentation. Hg. von Ders. Köln 1967, S. 15-50.
- Schenk, Frithjof Benjamin: Aleksandr Nevskij. Heiliger – Fürst – Nationalheld. Eine Erinnerungsfigur im russischen kulturellen Gedächtnis (1263-2000). Köln 2004.

Bilder



„Vaterland-Mutter ruft!“

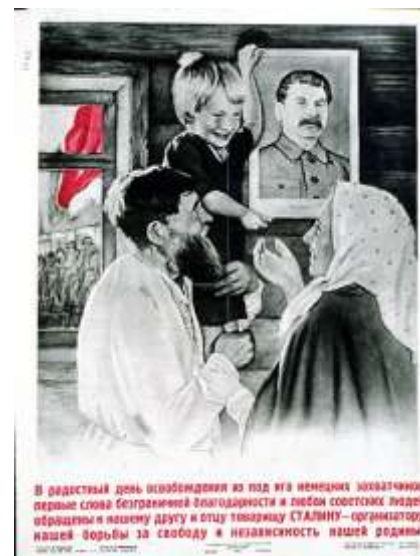


„Europa wird frei!“

Die Schwerter von der UdSSR, Großbritannien und den USA sind (noch) vereint.



„Vertreibt deutsche Eindringlinge!“



Das Gefühl „unbegrenzter Dankbarkeit und Liebe sowj. Menschen gegenüber unserem Freund und Vater Stalin“ am Tag der „Befreiung vom Joch deutscher Okkupanten“



„Hitler-Menschenfresser“
in der Napoleon-Stellung



„Schlag deutsche Tiere tot!“
Darunter ein Zitat von Stalin



Illustration zu „Aleksandr Nevskij“:
Film von Sergej Ėjzenštejn



„Unsere Streitkräfte sind zahllos!“
Im Hintergrund das Denkmal „Minin und Požarskij“



Die gemeinsame deutsch-sowjetische Parade in Brest am 22. September 1939 wird von General Guderian und Brigadekommandier Krivošein empfangen.



Die Parade auf dem Roten Platz am 7. November 1941



Sowjetische Soldaten mit deutschen Fahnen während der Siegesparade am 24. Mai 1945